



Johanniskirchturm-

Rundblick

Stadtteilzeitung- April 2019 Nr. 25

Herausgeber: Johanniskirchturm Leipzig e.V.

Liebe Mitglieder und Freunde des Johanniskirchturm Leipzig e.V.

Im Jahr 2019 ist es an der Zeit auf das Vergangene zurückzublicken. Zunächst möchte ich auf den Vorstand zu sprechen kommen. Wie Sie alle wissen, ist Herr Graszt zum Vorstandsvorsitzenden gewählt worden. Durch private Umstände steht uns Herr Graszt leider nicht mehr zur Verfügung. Herr Riedel hat dessen Aufgaben als stellvertretender Vorsitzender operativ übernommen. Es liegt nun auf der Hand, dass eine Neuwahl stattfinden muss. Wir werden diese Veranstaltung 2019 durchführen. Wir haben uns in diesem Jahr erstmalig zur Frage, ob der Johanniskirchturm wieder aufgebaut, oder mittels einer Adaption hergestellt werden soll, öffentlich gestellt. In der Veranstaltung am 22.11 2018 in der Nikolaischule, zu der Herr Kohlstrung einen interessanten Vortrag zum Johannisplatz hielt, wurden zahlreiche Varianten diskutiert. Wir werden auf jeden Fall die Debatte weiterführen und an der Sache dran bleiben. Beiden Matadoren, Herrn Haberbeck und Herrn Prof. Kohlstrung sei an dieser Stelle noch einmal aufrichtig gedankt.

Ganz anders stellt sich uns die Ausstellung studentischer Arbeiten zur „Gestaltung des Johannisplatzes“ dar. Die Ergebnisse sind leider nicht in unserem Sinne ausgefallen. der historische Bezug, wie wir ihn anstreben, wurde nicht hergestellt.

Der Verein bemüht sich die, auf dem Johannisplatz aufgebrachten Info-Tafeln, deutlicher sichtbarer zu machen, um auch bei Passanten das Interesse an der Historie des Platzes zu wecken. Wir werden uns mit dem Verfasser, Herrn H.J. Böhme treffen, um eine gemeinsame Lösung zu finden, die einzelnen Tafeln besser zu betonen.

Der Vereinsvorstand wünscht Ihnen auch für das Jahr 2019 alles Gute, und hofft auf weitere gute Zusammenarbeit.

Stefan Riedel
amtierender Vorsitzender

15 Jahre Johanniskirchturmverein Leipzig

Am 9. Mai 1963 wurde der noch erhaltene und 1958 instandgesetzte Kirchturm der im Bombenkrieg 1943 zerstörten Johanniskirche gesprengt. Anwohner des Johannisplatzes und Freunde der Stadtgeschichte, die Herren Thomas Truckenbrod, Kai Uwe Arnold, Dr. Johannes Hähle, Dr. Clemens Nartschik, Werner Julich, Dr. Werner Marx, sowie Frau Jutta und Herr Joachim Holz beschlossen in einer Beratung am 27. Januar 2003 die Gründung eines Vereins zum Wiederaufbau des Johanniskirchturmes. Nach weiteren Beratungen wurde am 15. März 2003 unter Leitung von Herrn Truckenbrod die erste Mitgliederversammlung mit Wahl eines Vorstands durchgeführt. Ohne Gegenstimmen wurde der Vorstand in folgender Zusammensetzung gewählt: Vorsitzender Herr Dr. Ahnert, Stellvertreter Herr Dr. Marx und Herr Arnold, Schatzmeister Herr Truckenbrod, Schriftführer Herr Holz und Beisitzer Herr Dr. Hähle und Herr Magirius. Nach notarieller Eintragung des Vereins wurde 2005 die Gemeinnützigkeit bestätigt.

In der Satzung des Vereins wird unter § 2 formuliert: „Zweck und Ziel des Vereins ist die umfassende Förderung der Heimatkunde und Heimatpflege in Bezug auf den Wiederaufbau des barocken Johanniskirchturmes in steuerbegünstigter Tätigkeit auf der Grundlage der Erhaltungssatzung der Stadt Leipzig vom 17. 10. 2001...“

Parallel zur Vereinsgründung fasste der Rat der Stadt auf Antrag der CDU am 16. 10. 2002 einen Beschluss mit der Formulierung: „Bis zu Jubiläum „600 Jahre Universität Leipzig“ im Jahre 2009 erfolgt eine würdige Gestaltung der Achse

Universität/Augustusplatz - Johannispplatz – Grassimuseum mit dem Schwerpunkt einer Neugestaltung des Johannispplatzes. Die Gestaltung des Johannispplatzes soll sich an der ursprünglichen baulichen Situation orientieren, das bedeutet mit einer vertikalen Dominante, vorzugsweise in Form des Wiederaufbaues des Johanniskirchturmes, -alternativ in Form einer architektonisch modernen Nachempfindung dieser baulichen Situation. Das so entstehende Gebäude soll den Charakter einer öffentlichen Ausstellungs- und Begegnungsstätte erhalten.“ Eine der ersten Aktivitäten des Vereins war die Kranzniederlegung am 9. Mai 2003 gemeinsam mit dem Oberbürgermeister Dr. Hinrich Lehmann-Grube anlässlich des 40. Jahrestages der Sprengung des Johanniskirchturmes am Gedenkkreuz zur fürchterlichen Bombennacht am 4. Dezember 1943. Das Kreuz wurde bei der Umgestaltung des Johannesplatzes und der Verkehrslösung 2005 beseitigt und nicht wieder errichtet.



Foto: J. Schulze, privat

Der Verein organisierte Veranstaltungen zur Gestaltung des Turmes, zur Einbeziehung der Anrainer in die Gestaltung historischer Gedenktage und Gewinnung von Sponsoren. Mit Unterstützung von ABM-Kräften wurde eine Konzeption zur Beteiligung des Vereins an der Denkmalmesse 2006 erarbeitet. Ein eigener Kalender wurde erarbeitet, gedruckt und vertrieben. So konnte auf der Denkmalmesse ein Stand belegt werden.

Nach dem Ausscheiden von Herrn Holz übernahm Herr Stefan Riedel dessen frei gewordene Vorstandsstelle.

Am 12. April 2006 erfolgte eine Neuwahl des Vorstandes. Nach dem Ausscheiden der Herren Dr. Ahnert, Dr. Marx, Truckenbrod und Holz wurden die Herren Kai-Uwe Arnold, Dr. Johannes Hähle, der vom Paulinerverein dazu

gestoßene Dr. Christian Jonas, Friedrich Magirus, Stefan Riedel und Ludwig Schön zum Vorstand gewählt.

In diese Zeit fällt die Anregung des Vereins zur Rekonstruktion des Rabensteinplatzes.

Am 21. August 2006 wurde der Beschluss zur Herausgabe einer Stadtteilzeitung „Rundblick“ gefasst, die bis heute unser Vereinsleben dokumentiert.

Hervorzuheben und anzuerkennen ist die Arbeit von Dr. Johannes Hähle, der seit Gründung des Vereins bis heute Vorstandsmitglied ist und großen Einfluss auf die Vereinsarbeit hat.

Stefan Riedel hat als Architekt Skizzen zum Wiederaufbau des Johanniskirchturms mit Anbauten und Platzgestaltung erarbeitet, die Grundlage einer Ausstellung darstellten. Diese fand von Mai bis Juli 2008 in den Räumen des



Entwürfe: Architekt Stefan Riedel

Vereinsarbeit

Bundesverwaltungsgerichtes statt. Die Teilnahme unseres Vereins auf der Tagung „denkmal 2006“ war erfolgreich. Das Interesse der Besucher war groß. -Herr Dr. Marx brachte zur Unterstützung der Vereinsarbeit ein vielbeachtetes Buch „Der Johanniskirchturm in Leipzig – die Geschichte seiner Zerstörung“ heraus. Auf den Mitgliederversammlungen im Januar und April 2009 sind sowohl notwendige Änderungen an der Verbandsatzung als auch eine Neuwahl des Vorstands wegen des Ausscheidens von Herrn Arnold und dem altersbedingten Zurücktreten von Herrn Magirus beraten und beschlossen worden.

Am 24. August 2009 wurde ein neuer Vorstand gewählt:

1.Vorsitzender: Herr Johannes Schulze, Stellvertretende Vorsitzende: die Herren Dr. Johannes Hähle, Dr. Christian Jonas, Stefan Riedel, Ludwig Schön. In dieser Zusammensetzung arbeitete der Vorstand unseres Vereins bis zur Wahlversammlung am 28. April 2017.

Für wertvolle und langjährige Unterstützung des Johanniskirchturmvereins wurden die Herren Friedrich Magirus, der ehemalige Thomaskantor Prof. Georg Christof Biller und der ehemalige Baubürgermeister Niels Gormsen zu Ehrenmitgliedern ernannt. Der Sitz der Geschäftsstelle des Vereins wurde 2009 vom Johannisplatz in den Rossplatz 12 (Räume von der LWB) verlegt. 2011 erfolgte ein weiterer Umzug in ein von der Wohnungsbau-genossenschaft „KONTAKT“ großzügig zur Verfügung gestelltes Büro in der Eilenburger Straße 10. Unser Verein dankt dem Vorstand der Wohnungsbau-genossenschaft für die großzügige Unterstützung.

Mit Hilfe der ABM-Mitarbeiter wurde eine Chronik der Geschichte des

Johannisplatzes erarbeitet. Es wurden Recherchen zur Geschichte des Rabensteinplatzes durchgeführt. Die frühere Randbebauung des Johannisplatzes wurde ermittelt mit der Zielstellung, später ein Modell des ehemaligen Johannisplatzes entstehen zu lassen.

Im Jahre 2009 fand am Johannistag, dem 24. Juli, dem längsten Tag des Jahres, das erste sogenannte Johannissingen auf dem Alten Johannisfriedhof statt. Der letzte Pfarrer der Johanniskirchgemeinde, Herr Manfred Kirchner, hatte die Anregung dazu gegeben. An drei ausgewählten Grabstätten wird die dazugehörige Historie erläutert. Ein Chor der Kirchgemeinde St. Nikolai begleitet mit besinnlichen und lebensbejahenden Liedern. Teilweise stimmt die gesamte Zuhörerschaft mit ein. Dieses Singen ist inzwischen Bestandteil des Kulturlebens der Stadt geworden und findet 2019 zum zehnten Mal statt. Vorbereitet wird das Johannissingen gemeinsam von der Kirchgemeinde St. Nikolai und unserem Verein.

Seit 2009 wurde vom Verein mit dem Amt



Foto: J. Schulze, privat

für Stadtgrün und Gewässer, dem Rechtsträger des Platzes, über Möglichkeiten einer sichtbaren Erinnerung an die Geschichte des Johannisplatzes beraten. Der Gestalter Heinz-Jürgen Böhme erarbeitete daraufhin das „Erinnerungsprojekt Johannisplatz“, das bis 2017 in Etappen realisiert wurde. Am 14. Dezember 2015 wurde die originale alte Grabplatte von Christian Fürchtegott Gellert im Innenhof des Grassimuseums durch ein Porträtmedaillon geweiht. Auf dem Johannisplatz wurde die Grabstelle von Johann Sebastian Bach aus dem Jahre 1750 durch einen Bronzering markiert und auf einer Bronzetafel auf der Umfassungsmauer des Platzes erläutert. Die Bach-Gellert-Gruft wurde ebenso durch

ein Rechteck aus Bronzeplatten markiert und auf der Nordseite der Platzumrandung auf einer Bronzetafel erläutert. Am 22. Mai 2017 fand eine festliche Einweihung der restlichen Bronzetafeln auf der Nordwestspitze der Platzumrandung statt. Auf drei Tafeln wird die Geschichte des Johannisplatzes von der Leprastation von 1278, über Johanniskapelle, Johannishospital, der Johanniskirche und dem Grassimuseum bis zur Sprengung des Johanniskirchturms 1963 dargestellt. Auf einer weiteren Tafel an der Südwestspitze des Platzes wird auf die Ereignisse zur Zeit der Reformation hingewiesen.

Die Bemühungen des Vereins zur Umgestaltung des Rabensteinplatzes



links: Herr Heinz-Jürgen Böhme erläutert dem Umweltdezernenten, Herrn Heiko Rosental, das Erinnerungsprojekt,

rechts: der Bronzering markiert das Bachgrab von 1750

Fotos: J. Schulze privat

Das Johannisingen 2019 findet am Montag, den 24. Juni, 16.00 Uhr wieder auf dem "Alten Johannisfriedhof" statt. Treffen ist im Innenhof des Grassimuseums

wurde 2014 durch die Herausgabe einer Broschüre „Der Rabensteinplatz“ von Dr. Manfred Wurlitzer unterstützt.

Das Vereinsleben wurde intensiviert. So waren Vorstandsmitglieder auf den Funkenburgfesten im Waldstraßenviertel und 2011 auf dem Frühlingsfest auf dem Augustusplatz vertreten und erläuterten die Zielstellungen unseres Vereins.

2012 fand in Abstimmung mit dem Amt für Stadtplanung Potsdam ein Erfahrungsaustausch mit dem Vorstand der „Fördergesellschaft für den Wiederaufbau der Potsdamer Garnisonkirche“ statt.

Es wurde in den Stammtischrunden über Probleme der Johannisplatzgestaltung beraten. An der HTWK wurde über die Suchgrabung im Rahmen des Bürgerforums referiert. In der Johanniskapelle in der Nikolai-kirche fanden mehrere Beratungen statt.

Im Rahmen einer Vortragsveranstaltung mit Dr. Werner Marx, der über Gellert sprach, wurde dem Vorschlag zur Bildung eines „Freundeskreis Gellert“ zugestimmt. -Im Oktober 2010 wurde auf Anregung unseres Vereinsmitgliedes, Dr. Christian Jonas, auf dem Johannisplatz eine geoelektrische Messung von der GGL.Geophysik und Geotechnik GmbH Leipzig durchgeführt.

Zielstellung war eine Erkundung der im Erdreich noch vorhandenen Mauerresten

der ehemaligen Johanniskirche, seines Kirchturmes und der Bach-Gellert-Gruft. Das wichtigste Ergebnis war ein Nachweis der kompletten Mauern der Bach-Gellert-Gruft.

Am 4. Dezember 2013 wurde am Standort auf dem Johannisplatz ein Holzkreuz zur Erinnerung an die schreckliche Bombennacht am 4.Dezember 1943 und an die willkürliche Sprengung des erhaltenen und 1957 sanierten Johanniskirchturmes auf dem ehemaligen Turmstandort errichtet. Unser Ehrenmitglied, Ex-Superintendent Friedrich Magirius, sprach über die Bedeutung der Erinnerung an historische Begebenheiten der Vergangenheit im Hinblick auf die Erhaltung des Friedens in der Welt. An der Feierlichkeit nahmen u. a. Pfarrer Bernhard Stief, Herr Thomas Feist, Mitglied des Bundestages sowie der Bürgermeister und Beigeordnete, Herr Torsten Bonew teil.

2014 fand auf dem Johannisplatz eine Suchgrabung statt. Anlass dafür waren

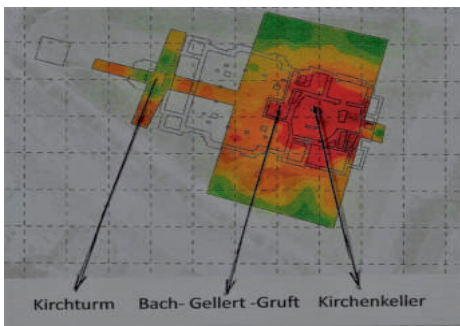


Foto:
J. Schulze
privat

Abbildung links: das Ergebnis derelektrogeologisch Messung
Besitz: Johanniskirchturmverein Leipzig

Fragen nach dem Vorhandensein der Bach-Gellert-Gruft. Durch die elektrogeologische Untersuchung war die Gruft lokalisiert. Mit Hilfe der STRABAG wurde an zwei Tagen, am 6. November 2014 und am 16. Dezember 2014, die Bach-Gellert-Gruft freigelegt. Die Bauarbeiter haben dabei mit großer Sorgfalt und Präzision gearbeitet. Genehmigungen vom Rechts-träger, dem Landesamt für Archäologie Sachsen und vom Amt für Bauordnung und Denkmalpflege wurden eingeholt. Das Resultat war verblüffend. Die Gruft ist bis auf das eingeschlagene Gewölbe in originaler Form vorhanden. An den Wänden befinden sich im oberen Teil Ornamente, die aus mit Blattgold belegten Mosaikteilchen bestehen. An der Ostwand sieht man einen Schriftzug „SOLI DEO GLORIA“ : „Gott allein die Ehre“. An der Westwand befindet sich eine ornamentale bildnerische Gestaltung. Der Fußboden zeigt die Standorte der Sarkophage von Bach und Gellert. Es wird berichtet, dass die Gruft die Bombenerstörung der Kirche am 4. Dezember 1943 unbeschadet überstanden hat. Am 20. Februar 1944 wurde bei einem weiteren Bombeneinschlag jedoch die Tür herausgerissen und der Bachsarkophag leicht beschädigt.

Wie bei vielen Aktivitäten waren unsere Mitglieder, Dr. Christian Jonas und Arnd Landgraf, maßgeblich beteiligt.

Die freigelegte Gruft wurde vermessen und dokumentiert. Auf Anraten des anwesenden Archäologen wurde die Gruft mit einer Textilmatte ausgeschlagen und mit den Aushubmassen verfüllt.

Die Suchgrabung wurde in der Öffentlichkeit stark diskutiert. Die LVZ berichtete darüber auch im Jahresrückblick „Leipzig 2014“.

In mehreren Ausstellungen hat sich unser Verein in der Öffentlichkeit präsentiert.



Fotos: J. Schulze, privat

Großen Anklang fand die 2017 stattgefundene Ausstellung „Der Johannisplatz im Wandel der Zeiten“ im Uniklinikum der Universität Leipzig. Auf 13 Tafeln wurde die Historie des Johannisplatzes und die Aktivitäten unseres Vereins dargestellt. Durch die günstige Lage im Publikumsbereich des Klinikums wurde die Ausstellung von vielen Patienten und Gästen interessiert wahrgenommen.



Vereinsarbeit

2017 wurde nach tatkräftiger ideeller Mitarbeit unseres Vereins der neu gestaltete Rabensteinplatz der Öffentlichkeit übergeben.

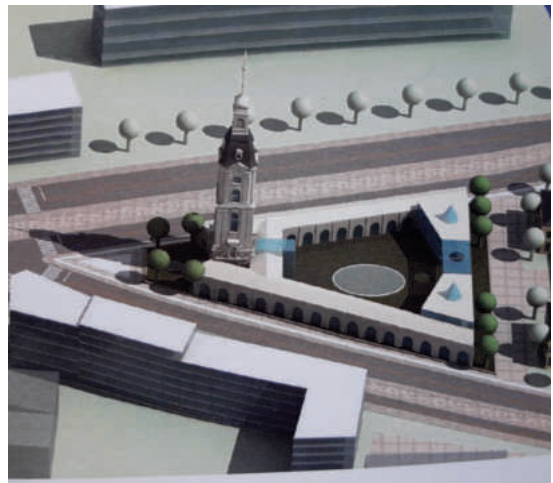
Bürgermeister Rosenthal würdigte in seiner Laudatio die gelungene Rekonstruktion und die Mitarbeit unseres Vereins.

Der Froschbrunnen des Leipziger Bildhauers Werner Stein wurde in den nachfolgenden Monaten restauriert und wiedererrichtet.



Foto: R. Rehse, privat

2017 übergab Prof. Klaus Kohlstrung aus München dem Verein eine städtebauphilosophische Begründung für die Wiederrichtung des Johanniskirchturms. Im Sinne der Erhaltung der Identität der deutschen Städte zeigt er in Varianten Möglichkeiten für die Gestaltung des Johannisplatzes auf. Seine Ideen gehen von der hohen Wertigkeit der städtebaulichen West-Ost-Achse von der Thomaskirche über Markt – Naschmarkt – Grimmaische Straße – Augustusplatz – Johannisplatz aus. Der Johanniskirchturm, 1748 das höchste Bauwerk der Stadt, stellt einen stadtgestalterisch wichtigen Blickpunkt dar und deshalb gehen alle Vorschläge zur Platzgestaltung von einer Wiederrichtung des barocken Johanniskirchturms aus. In einer Vortragsveranstaltung in den Räumen der Kulturstiftung Leipzig erläuterte er seine Ideen.



Dokumentation Prof. Kohlstrung
Eigentum Johanniskirchturmverein Leipzig

Gute Kontakte bestehen zur Stadtverwaltung mit den zuständigen Ämtern , vor allem zum Amt für Stadtgrün und Gewässer. Der ehemalige Direktor des Museums für Stadtgeschichte, Herr Dr. Volker Rodekamp, war in allen Aktivitäten unseres Vereins einbezogen und hat sie unterstützt. Vom Vorstand der Sparkasse Leipzig wurden unsere Aktivitäten mit einer Prämie gewürdigt. Die Bürgerinitiative Dresden „Wir für Sachsen“ hat die Aktivitäten zur Dokumentierung der Bach-Gellert-Gruft anerkannt und prämiert. Die Leipziger Volkszeitung hat jede Aktivität unseres Vereins durch Berichte und Abbildungen unterstützt. Mit dem „Verbund zerstörte Kirchen“ unter Leitung von Herrn Rainer Manertz besteht seit 2014 eine gute Zusammenarbeit. Die gemeinsamen Veranstaltungen bringen wichtige Vergleichsmöglichkeiten zu anderen Vereinigungen mit ähnlichen Problemen wie die unseren. Die Treffen in Magdeburg, Potsdam, Dresden, Berlin und Bad Muskau sind hier hervorzuheben.

Am 28. April 2017 wurden in einer Vereinsversammlung die Mitglieder des sich aufgelösten „Freundeskreises Gellert“ in unserem Verein aufgenommen und zugleich wurde eine Umbenennung des Vereins in „Johanniskirchturm Leipzig e. V. beschlossen. Da der bisherige Vorsitzende, Herr Johannes Schulze, von seiner Funktion wegen seines hohen Alters zurücktrat, wurde ein neuer Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender: Herr Olaf Graszt, 1.Stellvertreter: Herr Stefan Riedel, 2.Stellvertreter: Herr Dr. Johannes Hähle, Vorstandsmitglieder: Herr Dr. Christian Jonas und Herr Johannes Schulze. Da Herr Graszt aus privaten Gründen seine Funktion nicht wahrnehmen konnte, nimmt Herr Stefan Riedel den Vorsitz des Vereins wahr. Nach dem Ausscheiden von Herrn Dr. Jonas und Herrn Landgraf wurden im März 2019 Herr Rainer Manertz und Frau Renate Rehse in den Vorstand kooptiert. In der Jahreshauptversammlung am 11. April 2019 wurde der derzeitige amtierende Vorstand gewählt

ze

Partner des Johannisturm Leipzig e.V. im Verbund zerstörte Kirchen (VZK)



Stadtkirche Bad Muskau
Foto:

Die Herbsttagung des Verbundes Zerstörte Kirchen (VZK) fand im Oktober 2018 in Bad Muskau, nahe der Grenze zu Polen, statt. Der benachbarte Fürst-Pückler-Park zählt seit 2004 zum UNESCO-Weltkulturerbe mit der Besonderheit, dass sich Polen und Deutschland darin teilen. Die 1959 endgültig gesprengte, im Zweiten Weltkrieg stark beschädigte evangelische Stadtkirche stand seit dem 17. Jahrhundert an ihrem Platz. 1605 legt Standesherr Wilhelm Burggraf zu Dohna den Grundstein für die evangelische Stadtkirche, die nach Plänen

Partner des Johannisturm Leipzig e.V. im Verbund zerstörte Kirchen (VZK)

des Dombaumeisters Bevilaqua im spätgotischen Stil errichtet und am 19. Mai 1622 eingeweiht wird. 1643 von schwedischen Soldaten durch Brandstiftung zerstört, wird sie in den Jahren 1645/46 wieder aufgebaut. Durch einen furchtbaren Stadtbrand 1766 erneut in Schutt und Asche gefallen, erfolgt ihr Wiederaufbau bis zum Jahr 1782.

Weil sich nach den Weltkriegsschäden im Laufe der Jahre immer wieder Steine aus der Kirchenruine lösen, ist eine Entscheidung zur weiteren Entwicklung dringend erforderlich. Da die Kirchengemeinde durch die Grenzziehung an der Neiße wesentlich kleiner geworden ist, stellt der Gemeindevorstand im Juli 1958 fest, dass man weder die Kosten für den Aufbau der Stadtkirche noch für den Abriss der Ruine bzw. deren Sprengung aufbringen kann.

Der Rat des Kreises ordnet schließlich, trotz ursprünglicher Ablehnung durch das Ministerium für Kultur in Berlin, den Abbruch der Kirchenruine eigenmächtig an. Den ganzen April 1959 über erfolgt in vier Sprengungen die endgültige Vernichtung der evangelischen Stadtkirche.

Seit mehreren Jahren bemüht sich der Freundeskreis Historica Bad Muskau mit

der sehr rührigen und als kompetente Park- und Stadtführerin arbeitenden Brigitte Haraszin um eine angemessene Erinnerung. Mittlerweile kennzeichnen in Form des Chores gepflanzte Bäume und ein Holzkreuz auf dem Kirchplatz den ehemaligen Standort. Dort sind außerdem eine Geschichtstafel mit eingraviertem Text, das gegossene Modell der Stadtkirche und eine Tafel mit den Namen der in der zugeschütteten Gruft bestatteten Familienmitglieder der Standesherrschaft Muskau zu sehen.

(Geschichtlicher Abriss tlw. n Brigitte Haraszin und Ekkehard Brucksch)
Seit 2016 ist das Erinnerungsprojekt Stadtkirche Bad Muskau im Verbund Zerstörte Kirchen. Verbundpartner sind außerdem Gedenk- und Wiederaufbauvorhaben Berlin, Dresden, Leipzig, Magdeburg und Potsdam. Nicht immer lässt sich heutzutage eine Teil- oder Gesamtrekonstruktion der durch ideologische Willkür der DDR-Diktatur vernichteten Gotteshäuser verwirklichen. Daher gibt die Gestaltung des Kirchplatzes in Bad Muskau wertvolle Anregungen für verschiedene Formen der Gedenkkultur bei unseren Verbundpartnern.

Rainer Maneretz, Vorstandsmitglied

Johanniskirchturm Leipzig e.V

Sprecher des Verbundes Zerstörten Kirchen (VZK)



Grassi - Future

Auf Initiative des Grassimuseums erarbeiteten Studenten der Technischen Universität Dortmund Entwürfe für die Bebauung des Johannisplatzes für eine notwendige Erweiterung der Museumsflächen.

In sehr interessanten und vielfältigen Grundrissen und Gebäudeformen sind 12 Studentenarbeiten im Grassimuseum seit November vorigen Jahres ausgestellt. In der Aufgabenstellung wird auf die auf die stadthistorische Bedeutung des Johannisplatzes hingewiesen - „die Historie des Ortes ist zu berücksichtigen und zu verdeutlichen“.

Leider wird nur in zwei Arbeiten darauf eingegangen.

Im Entwurf von Kamil Malecki wird der Zugang zum Grassimuseum über ein Kellergeschoss mit Sichtbarmachung der Bach- Gellert-Gruft vorgeschlagen. Der Beitrag von Katharina Ern zeigt interessante Gestaltungsmöglichkeiten. Die vorgeschlagene architektonische Lösung lässt das unter Denkmalschutz stehende Grassimuseum weiterhin wirken. Ein Turm wird variabel, wenn auch gestalterisch nicht überzeugend, dargestellt. Im Grundriss wird im Kellergeschoss auf die Erlebbarkeit der vorhandenen Bach- Gellert- Gruft hingewiesen. Das erscheint für die Besucherwerbung für das Grassimuseum wichtig.

In den übrigen Arbeiten wird die Historie des Platzes nicht beachtet.

Bildnachweise auf Seite 10:

links: Gedenkstein auf dem Muskauer Kirchplatz, Eigentum Brigitte Harszin
rechts: Einige Teilnehmer des 12. VZK-Treffens im Fürst-Pückler-Park, Eigentum J. Schulze

Damit kann unser Verein, der vom Wiederaufbau des Johanniskirchturms ausgeht, die vorliegenden Studentenarbeiten nicht anerkennen. Es ist nicht denkbar, den Johannisplatz zu bebauen ohne die Historie einzubeziehen. Die zuständigen Verantwortlichen im Rat der Stadt werden sicher diese Meinung vertreten.

Ansonsten ist es positiv zu bewerten, dass mit diesen Studentenarbeiten das Interesse für eine zukünftige Gestaltung des Johannisplatzes geweckt wird.



Modell aus der Arbeit von Katharina Ern, Ausstellungskatalog Grassi Museum



Modell aus der Arbeit Kamil Malecki, Ausstellungskatalog Grassi Museum

Zum 200. Geburtstag Clara Schumanns

In diesem Jahr begehen wir den 200. Geburtstag Clara Schumanns. Leipzig ehrt diese geniale Musikerin mit zahlreichen Konzerten und Veranstaltungen. Clara Wieck wurde am 13. September 1819 in Leipzig am Neumarkt 28 geboren. Getauft wurde Clara Wieck in der Nikolaikirche. Ihre Eltern waren Friedrich und Mariane Wieck.

Nach der Trennung der Eltern blieb Clara beim Vater. Der ehrgeizige Vater erkannte das musikalische Talent seiner Tochter und unterrichtete seine Tochter fortan selbst.

Im Alter von 9 Jahren hatte Clara Wieck ihren ersten öffentlichen Auftritt im Gewandhaus. Der Vater begann, andere Schüler zu unterrichten, auch den 20-jährigen Robert Schumann. In den folgenden Jahren spielte Clara Wieck vor bedeutenden Persönlichkeiten, wie Goethe, Nicolo Paganini oder Franz Liszt. Sie gastierte im In- und auch im Ausland und wurde eine gefragte Pianistin. Neben ihrer Laufbahn als Pianistin begann Clara zu komponieren.

Als Clara Wieck 16 Jahre alt war, verliebte sie sich in Robert Schumann. Der fühlte sich ebenfalls zu ihr hingezogen. Claras Vater war gegen eine Ehe mit Robert Schumann. Er hielt nicht viel von dem jungen Mann. 1839 erzwangen Clara Wieck und Robert Schumann vor Gericht die Einwilligung zur Hochzeit. Im September 1840 heirateten die Beiden in der Gedächtniskirche in Schönefeld. Bis 1844 wohnten Clara und Robert Schumann in ihrem Haus in der Inselstraße, dem heutigen Schumann-Haus. Sie stellte ihr künstlerisches Schaffen ganz in den Dienst Robert Schumanns und machte ihn dadurch europaweit bekannt.

1844 zog die Familie Schumann nach

Dresden und 1850 nach Düsseldorf.

Clara brachte in den Jahren bis zum Tod des Ehemanns 1856 acht Kinder zur Welt und erlitt eine Fehlgeburt, das alles neben ihrer Konzerttätigkeit.

1854 erreicht die Erkrankung Robert Schumann seinen Höhepunkt. Nach einem Selbstmordversuch 1854 ging er in eine Nervenklinik bei Bonn, wo er im Juli 1856 verstarb. Bereits 1853 hatte Clara Schumann die Bekanntschaft Johannes Brahms gemacht, der sie sehr verehrte. Es ist allerdings nicht überliefert, ob sie diese Zuneigung erwiderte.

Sie war eine erfolgreiche Pianistin, die europaweit gefeiert wurde. Außerdem arbeitete sie an der Herausgabe der Kompositionen Robert Schumanns und publizierte seine Schriften und Tagebücher.

Im Alter von 76 Jahren gab sie ihr letztes öffentliches Konzert. 1896 verstarb Clara Schumann nach einem Schlaganfall. Sie hinterließ eine ganze Reihe eigener Kompositionen.

re

Impressum

Herausgeber:

Johanniskirchturm Leizig e.V.

Eilenburger str. 10

04317 Leipzig

Telefon: 0341 / 2675 560

Internet: www.Johanniskirchturm.de

E-Mail: info@johanniskirchturm.de

Redaktion: Renate Rehse (re)

Johannes Schulze (ze)

V.i.S.d.P.: Stefan Riedel

Druck: print24

Auflage: 500 Exemplare

Bankverbindung:

IBAN: DE5886055592100536333

BIC: WELADE8LXXX